

### Rundschau.

Die alten bayerischen Postwertzeichen sind am 31. März eingezogen und verlieren mit diesem Tage ihre Gültigkeit. Mit ihnen verschwindet das älteste Markenbild des Weltpostvereins.

In Mannheim haben gegen 2000 Fabrikarbeiter die Arbeit niedergelegt, weil die von ihnen geforderten Lohnerhöhungen nicht bewilligt wurden.

Köln, 2. April. Die „Köln. Volksztg.“ meldet aus Siegburg: Bei einem gestern nachmittag niedergegangenen Gewitter wurden drei Personen, die in einer Scheune Zuflucht gesucht hatten, durch den Blitz getötet. Ein Knecht und ein Kind werden noch vermißt.

Frankfurt a. M., 4. April. Auf dem Pferdemarkt kam es zwischen 30 Zigeunern zu einem Kampf mit Messern und Revolvern. Eine große Anzahl der Kämpfenden wurde verletzt.

Reichenberg, 3. April. Ein hiesiger Ofenseher sprang nach einem Streit mit seinem Vater in die Hochwasser führende Reiffe. Seine Frau, die ihn zurückhalten wollte, sprang ihm nach. Beide ertranken.

Danzig, 3. April. Auf einem Spaziergang von Weichselmünde nach Haubude fanden 4 Knaben Wasserhüpfen und aßen von den Wurzeln. Der 9jährige Schüler Thiel verfiel in Tobsucht und starb auf dem Felde. Der 8jährige Dirk konnte noch nach Hause gebracht werden, wo er trotz ärztlicher Hilfe starb. Die beiden anderen Knaben konnten am Leben erhalten werden.

Darmstadt, 31. März. (Eine folgenschwere Ohrfeige.) Der 10 Jahre alte Stiefsohn des Arbeiters Jean Knoth von Mörfelden (Hessen) erhielt vor ca. 8 Tagen von seinem Stiefvater eine Ohrfeige, weil er in einen Hackloß Nagel einschlug. Die nächsten Folgen der Ohrfeige waren eine unbedeutende Anschwellung der Wange und der Schläfe, doch kamen nachträglich Erbrechen, Kopfschmerzen und Krämpfe hinzu, so daß nach 8 Tagen der Tod eintrat. Es fand eine Sektion der Leiche statt, die ergab, daß infolge eines Risses der Gehirnschlagader ein Bluterguß in das Gehirn eintrat, der anfangs nur sehr schwach war, sich dann aber stärker geltend machte. Das Gericht beschäftigte sich mit der Frage, wie weit der Stiefvater durch seine gewiß nicht zarte Ohrfeige an dem Tod die Schuld trägt.

Rosenheim, 31. März. Daß Vater und Sohn am gleichen Tage, an der gleichen Maschine und an einem gleichen Gliede sich verletzen, ist nichts alltäg-

liches. Der Schreiner Weibrauch von Prien geriet in einem hiesigen Baugeschäft in die Holzbearbeitungsmaschine, wodurch ihm vier Finger der rechten Hand abgetrennt wurden. Sein daneben beschäftigter Vater wollte ihn wegen dieser Unvorsichtigkeit schelten, wurde aber kurze Zeit darauf in der Maschine erfaßt und ihm die rechte Hand vollständig abgetrennt.

Hädingen, 2. April. Ein gefährliches Spiel trieben hier einige Knaben, indem sie Karbid in Flaschen füllten, mit Wasser besetzten und dann die Flaschen mit Stöpseln schlossen. Durch den Druck des Gases, das sich entwickelte, mußten die Flaschen platzen, was den Jungen großes Vergnügen bereitete. Beim Wiederholen des Experimentes jedoch flogen die Splitter der Flasche seitwärts und einer traf einen 13jährigen Knaben ins Auge, sodaß es rettungslos verloren ist.

Freiburg, 2. April. Ein 6 1/2 Jahre alter Knabe fiel von der Deichsel eines an einen Möbelwagen angehängten beladenen Preitschewagens, auf die er geklettert war, zu Boden und geriet unter die Räder des Hinterradwagens. Der Knabe erlitt schwere Verletzungen und starb kurze Zeit darauf.

Aus der Gaar (Baden), 2. April. Nicht nur das „Fensterlin“ ist imstande, die Maul- und Klauenseuche auszubreiten; selbst ein harmloser Plauderbesuch freundschaftlicher Frauen kann verhängnisvoll werden. So hat in einem Orte eine Frau von einer andern, die wegen der Seuche in ihrem Stalle schon einige Zeit sich zurückgezogen hatte, unerwünschten Besuch erhalten. Man wollte sich wieder einmal gründlich ausplaudern. Nachdem die Neugierigen alle erzählt waren, entfernte sich die Freundin. Der Mann des Hauses war über den Besuch wenig erfreut und sagte: „Warte nur, in vier Tagen haben wir den schlimmen Gast auch im Stalle.“ Und richtig so kam es. Was nützen da alle Vorsichtsmaßregeln sonst, wenn man derartiges macht? Also Vorsicht!

Achern, 31. März. Das Obstsertragnis der Bezirke Achern und Bahl betrug im Jahre 1910 insgesamt 250.000 Zentner. Der reiche Obstertrag wurde als wahre Wohltat empfunden, da der Ausfall des Herbstes auf nahezu 2 Millionen zu schätzen sein wird.

Vom bad. Schwarzwald, 3. April. Infolge des plötzlichen Witterungsumschlags ist in weiten Teilen des Schwarzwalds erneut starker Schneefall eingetreten.

Von der Tauber, 3. April. Einen ganz empfindlichen Verlust erlitt in den jüngsten Tagen

ein bewährter Geflügelzüchter unserer Gegend dadurch, daß ein Dienstmote desselben seine Hühner und Gänse mit heißen Kartoffeln, untermischt mit Kleie, fütterte. Von den vorzüglichen Rassehühnern sind infolgedessen 60 Stück umgestanden, außerdem 6 Gänse. Schlund und Magen der Tiere waren schwarz verbrannt.

Landau, 28. März. Die allbekanntesten schönen bayer. Bezeichnungen, „Ochsenmaulsalat-Fabrikantenwitwe“ und „Starnbergersee-Dampfschiffahrtsgesellschaftsinspektor“ haben Konkurrenz bekommen. Frau Eina Hornbach von hier, die Inhaberin eines Dachdeckungs- und Blühableitergeschäfts, unterzog sich in der lgl. Kreisoberrealschule in Kaiserlautern unter der Leitung von Professor Kappel einem Blühableiterkurs. Sie hat bei der Prüfung im Theoretischen wie im Praktischen die nötigen Fachkenntnisse bewiesen und führt als erste Dame den Titel „Staatlich geprüfte Blühableiterlehrerin“.

Antwerpen, 3. April. Das Fort Valaf des Antwerpener Festungsgürtels ist gestern eingestürzt. Die Grundmauern erwiesen sich für die schweren Panzergeschütze als zu schwach. Sie hatten nachgegeben und den Einsturz des Forts verursacht. Die dort beschäftigten Arbeiter waren durch das Krachen der Mauern rechtzeitig gewarnt worden und hatten sich in Sicherheit gebracht, so daß Personenverletzungen nicht zu verzeichnen sind. Der angerichtete Schaden beläuft sich auf 2 Mill. Franken.

Ein neuer Alpentunnel. Der seeben durchgeschlagene Böschbergertunnel ist 14.536 Meter lang. Ursprünglich sollte er nur 13.735 Meter lang werden, aber der Einbruch von Schlamm und Geröll unter dem Gasterental, der 25 Italienern das Leben kostete und den Tunnel auf 1500 Meter verschüttete, nötigte zu einem Umwege, man konnte den Tunnel nicht mehr in gerader Linie weiter führen, sondern mußte 3 Kurven einschalten. So ist es gekommen, daß der Böschbergertunnel als erster großer Alpendurchstich die beiden Tore nicht geradlinig miteinander verbindet. Die Einschaltung von 3 Kurven bedeutete natürlich eine wesentliche Erschwerung der Arbeit, und es ist deshalb der Durchschlag von der trigonometrisch-geodätischen Wissenschaft mit Spannung erwartet worden. Aber es zeigte sich, daß die beiden Tunnelstränge gut zusammenfließen. Die Abweichung war nur unwesentlich. Der Tunnelbau hat am 15. Oktober 1906 begonnen, also 4 1/2 Jahre gewährt. Die Kosten betragen 52 Millionen, während der Simplontunnel 78 Millionen kostete. Der Tunnel verbindet die Bundeshauptstadt Bern und den Thunersee direkt mit dem Rhonetal.

### Der Fluch auf Helmsbrndk.

Roman von B. Coronv.

(Kochbrud verboten.)

8) Auch jetzt packte der Fußschmied sein Handwerkszeug, nachdem er das einer Reparatur bedürftige Schloß des Schreibtisches abgeschraubt hatte, schweigend ein und wollte sich entfernen, als Schaber ihn zurückrief.

„Nicht so eilig, Jobst!“ sagte er. „Ich habe mit dir zu reden. Die Reparatur war eigentlich nur ein Vorwand.“

„Wenn du mich sprechen wolltest, so bedürfte es keines Vorwandes,“ erwiderte Stork schroff. „Du weißt, daß ich für jedermann in meiner Schmiede zu finden bin. Den Weg zu mir kennst du wohl noch aus früheren Zeiten.“

„Ich hätte dich selbst aufgesucht,“ beeilte sich der Steinmetz zu versichern, „wollte aber den Leuten in unserem kleinen Nest, die ja über alles schwärzen, keinen Stoff zum Gerede geben. Es wäre aufgefallen, wenn ich dich wieder einmal aufgesucht hätte. Nun sei vernünftig. Wir wollen ein ernstes Wort miteinander reden. Trinke ein Glas Wein und nimm dir eine Zigarre.“

„Ich bin kein Freund von Umwegen,“ sagte der Fußschmied kurz. „Daß du mir etwas zu sagen, so kannst du dies auch ohne Wein und Zigarren tun. Aber halte dich nicht lange bei der Vorrede auf, ich habe wenig Zeit.“

„Wie du willst,“ meinte der Steinmetz ärgerlich. „Du kannst dir wohl denken, um was es sich handelt. Mein Sohn Erhard will deine Tochter zur Frau haben. Aber daß sich die jungen Leute heiraten können, ist doch ganz ausgeschlossen.“

„Du hast nicht immer so gesprochen,“ bemerkte Stork spöttisch. „Es gab sogar eine Zeit, in der du selbst es als deinen Lieblingswunsch bezeichnet hast, daß Erhard und Hanni einmal ein Paar werden sollten. Erst seitdem ich mein ganzes Geld verloren habe, ist dir meine Tochter nicht mehr gut genug für deinen Sohn. Da hast du den Weg zu unserem Häuschen nicht mehr gefunden, bist der Begegnung mit mir ausgewichen, und seit damals siehst du auch die Besuche deines Sohnes bei mir ungerne.“

„Wozu die vielen Worte?“ sagte Stork. „Du willst höher hinaus mit deinem Sohn und hast ihm vielleicht schon ein Mädchen ausgesucht, dessen Vermögensverhältnisse besser zu den deinen passen!“

„Darüber bin ich dir keine Rechenschaft schuldig,“ sagte der Steinmetz hochmütig. „Du sollst nur wissen, woran du bist, und dich darnach richten. Deine Tochter soll sich in die veränderten Verhältnisse schicken und den Gedanken an Erhard aufgeben.“

„Wenn das auch deines Sohnes Meinung ist, so würde ich kein weiteres Wort darüber verlieren,“ sagte Stork schroff.

„Denkst du etwa, ihn zum Ungehörigen gegen mich aufzureizen?“

„Das liegt mir fern. Wenn er nicht selbst weiß, was er zu tun hat, so wird er es durch mich nicht

erfahren. Ich bin entschlossen, ihm vom heutigen Tage ab mein Haus zu verbieten, falls er meine Tochter nicht vor aller Welt als seine Braut bezeichnen darf.“

Ohne ein weiteres Wort zu verlieren, wandte sich Stork der Tür zu und verließ das Zimmer.

Unten im Hausflur traf er Erhard, der auf den Ausgang des Gesprächs zwischen seinem Vater und Stork gewartet hatte. Glaubte er doch zu ahnen, warum sein Vater eine Unterredung mit dem Fußschmied gewünscht hatte!

„Haben Sie Ihr Geschäft mit dem Vater erledigt, Meister?“ fragte Erhard freundlich.

„So gründlich erledigt,“ gab Stork zur Antwort, „daß ich mit Ihrem Vater wohl nicht mehr in Verbindung kommen werde. Auch Sie bitte ich, mein Haus nicht mehr zu betreten.“

Erstreckt sah ihn der junge Mann an.

„Was ist denn vorgefallen,“ stammelte er.

„Sie dürften es unschwer erraten,“ meinte Stork. „Sie kennen den Willen Ihres Vaters und auch den Meinigen. Ihre weiteren Besuche in meinem Hause kann ich nur dann zulassen, wenn Sie als Freier den Ring an die Hand meiner Tochter stecken. Ist Ihnen das nicht möglich, so wollen wir lieber ohne Stoll, aber für immer auseinandergehen.“

Ohne Erhards Antwort abzuwarten, entfernte sich der Fußschmied und schritt durch die vom Mond beleuchtete Dorfstraße seinem Häuschen zu.

Als Stork heimkam, sah Hanni es ihrem Vater

10 247.41 M  
181 911. — "  
der 1 244.50 "

815.59 "  
144 218.50 M

empfleger Keller.



ämer.

reit,  
ck,

ebelsbach.  
öne

schweine

geben  
rnst Glanner.

chen

schänenarbeit und

rzeller Mühle,  
rzell.

gratis Johnde

Kataloge über  
Kinder-Wagen  
Kinder-Stühle

und einschlag. Art.  
I. Fabrikat.  
Konkurrenzlose  
Umsatzpreise.

G. Mayer,  
Egl. Hofl., Stuttgart.



### Dermisches.

Für den Züchter und Sportfreund auf dem Gebiete der Geflügelzucht und verwandten Zucht- und Sportarten ist das Frühjahr die eigentliche Saatzeit, in der man mit größter Aussicht auf Erfolg junge Tiere züchtet und die vorhandenen Rassen veredeln kann. Aber auch der erfahrene Züchter und Sportfreund bedarf zu diesem Zwecke immer neuer Informationen und Anregungen und vor allen Dingen auch eine andauernde Gelegenheit zum Kauf und Verkauf und Tausch auf dem reichhaltigen Zuchtgebiete. Diese Aufgabe wird glänzend durch die große wöchentlich zweimal erscheinende Fachzeitschrift „Die Geflügel-Börse“ (Verlag und Expedition der „Geflügel-Börse“ in Leipzig, vierteljährlich Abonnementpreis 1 M.) gelöst, da die „Geflügel-Börse“ nicht nur einen sehr großen Markt für Käufer und Verkäufer auf dem Gebiete der Geflügelzucht, des Geflügelports, der Singvögel- und Kanarienzucht, sowie des Brieftauben-, Hunde- und Jagdsports bietet, sondern auch die Züchter und Sportfreunde durch fachmännische Artikel und gute Illustrationen unterrichtet und außerdem durch monatliche Preisauszeichnungen den Wettbewerb auf diesem reichhaltigen Gebiete noch wesentlich unterstützt.

Gute Antwort. Wegen seiner körperlichen Kleinheit hatte der vor einigen Jahren verstorbenen Staatsminister Delbrück, Bismarcks „rechte Hand“, während seiner Studienzeit manchen Spott zu erdulden. So wäre es bei einem Frühlingsfest einmals beinahe zu einem argen Zusammenstoß gekommen. Ein Kommilitone hatte scherzhaft geäußert: „Den Delbrück stecke ich in meine Westentasche.“ Schlagfertig entgegnete Delbrück: „Dann hättest du in meiner Westentasche mehr als in deinem Kopf!“

Ein lustiger Druckfehler schlüß sich in Nr. 133 der „Möln. N. Nachr.“ vom 20. März ein. In einem Berliner Artikel über Festlegung des Osterfestes heißt es unter anderem: Denn nach Mitteilungen usw. . . sei man geneigt, die Schwankungen des Oktoberfestes zu beseitigen. Sollte es wirklich darauf abgesehen sein, die Schwankungen auf der Festwiese zu beseitigen? — Wahrscheinlich soll darauf auch die Beseitigung der Schwankungen auf dem Roderberge, auf dem Cannstatter Wasen und so fort. Natürlich sollte es heißen, die Schwankungen des Osterfestes.

Daß auch ein Hungerkünstler mit Nahrungs-sorgen zu kämpfen haben kann, geht aus einer Mitteilung des „Hannoverschen Couriers“ hervor, der folgendes aus Lübeck berichtet: Der in der letzten Zeit hier in einem Restaurant aufgetretene Hungerkünstler hat so schlechte Geschäfte gemacht, daß es mit ihm beinahe zum Verhungern gekommen wäre. Nach seiner Befreiung war der Stand seiner Kasse gleich Null, und um ihm das Leben zu erhalten, mußte man ihn dem Krankenhause überliefern.

Weiteres aus dem Gerichtssaal. Amtsgerichtsrat X., der als härtebeißiger und rüchichtsloser Junggeselle bekannt war, hielt Schöffengerichtssitzung ab und hatte einen Verbrecher, der hartnäckig leugnete,

nach langer Mühe glänzend überführt, sodas dieser notgedrungen seine Schuld eingestand. Als nun der Richter an ihn die Frage richtete, ob er irgendwelche Anträge zu stellen habe, antwortete er wütend: „Dat ganze Gericht kann . . . (nachzulesen in Götz von Berlichingen). Alles war entrüstet, die anwesenden Referendare fürchteten einen Sturm. Aber seelenruhig steckte Amtsgerichtsrat X. mit den beiden Schöffen die Köpfe zusammen und verkündete nach kurzer Beratung: „Der Antrag wird kostenpflichtig abgelehnt.“

Eine Riesenlandkarte. Vor kurzem hat die Direktion der Missouri Pacific Railroad für ihren Bedarf eine Eisenbahnkarte der Vereinigten Staaten herstellen lassen, die wohl als die größte bisher hergestellte Landkarte gelten darf. Wie der „Scientific American“ mitteilt, ist diese Karte 10,86 m breit und 13,71 m hoch; sie umfaßt das nordamerikanische Eisenbahnnetz von der kanadischen Grenze bis zum Panamakanal. Der Maßstab dieser Karte beträgt ungefähr 1 : 512 000, entsprechend 8 Meilen auf 1 Zoll. Daß dabei eine sehr weitgehende Detaillierung möglich ist, wie man sie sonst nur ausschnittsweise auf kleineren Kartenbildern durchzuführen kann, ist leicht zu verstehen, denn der Maßstab von 1 : 512 000 entspricht ungefähr dem, der in unsern gebräuchlichen Atlanten bei der Darstellung von Großstädten auf sogenannten Nebenkarten angewendet wird und bei dem z. B. die Hauptstraßen New-Yorks noch sehr deutlich zur Darstellung gebracht werden.

Ein Waschgebot für die französischen Soldaten. Wie aus Paris geschrieben wird, ist soeben für die französischen Soldaten ein Befehl erlassen worden, der ihrer Sauberkeitsliebe gerade kein günstiges Zeugnis ausstellt. Nachdem in mehreren Garnisonen sich große Uebelstände gezeigt hatten, hat der Unterstaatssekretär im Kriegsministerium folgende Verfügung erlassen: Jeder Mann muß sich morgens nach dem Aufstehen zum mindesten das Gesicht, Hals, Hände, Augen und Ohren waschen. Dazu muß Seife genommen werden, die vom Kruppenteil geliefert wird. Auch eine Zahnbürste und ein Kamm sind durchaus notwendige Einrichtungen. Das Waschen der Hände muß täglich mehrere Male geschehen: nach den Übungen, vor dem Essen und nach dem Essen. Fernerhin ist jeder Soldat verpflichtet, einmal in der Woche sich die Füße zu waschen, sowie einmal wöchentlich mindestens eine warme Dusche zu nehmen. Sogar der Wärmegrad ist vorgeschrieben und muß 35 Grad betragen. Ganz kurios ist eine Bestimmung, die sich auf die Nagelpflege bezieht. Der Soldat soll nicht nur angewiesen werden, sich so oft als nötig die Nägel zu schneiden, sondern er soll sich auch die Nägel schön halten und pflegen. (Nächstens werden noch Damen für Manicure angestellt werden.)

Der „Mann mit den meisten Flöhen“. Während der gewöhnliche Sterbliche mit dem Besitze von Flöhen im allgemeinen keine reinen Lustgefühle verbindet und meist, je nach seinem Temperamente, mit mehr oder minder großer Latkraft danach trachtet wird, sich der unwillkommenen Lebewesen zu ent-

ledigen, lebt in London ein Mann, der nicht wenig darauf stolz ist, die meisten Flöhe zu besitzen. Das ist Sir Walter Rothschild, der freilich eine intimere Berührung mit seinen Pfleglingen ängstlich vermeidet und den nur wissenschaftliche Interessen mit seiner Flohkollektion verbindet. Er kann sich rühmen, heute eine Sammlung von mehr als 3000 verschiedenen Floharten sein eigen zu nennen. Aber trotz dieses schönen Bewußtseins, so erzählt der „Gaulois“, hatte Sir Walter Rothschild bis vor kurzem seine schweren Sorgen: trotz aller Bemühungen wollte es ihm nicht gelingen, einen echten Fuchsloch aus den Polarregionen seiner Sammlung einzuverleiben. Bis ihm die Erleuchtung kam. In einer kanadischen Zeitung ließ er ein großes Inserat erscheinen, und zu seinem lebhaften Entzücken empfang er vor einigen Tagen auch richtig eine sorgsam versiegelte Flasche, in der drei prächtige Exemplare der so lange vergeblich gesuchten Flohart verwahrt waren. In seiner Freude schickte Sir Walter Rothschild dem kanadischen Flohjäger einen Scheck über 2400 M. 2400 M. für drei Flöhe — der Fall ist nicht alltäglich. . .

Grauenhafte Fremdwörtlichkeit. „Mensch, was hast du für einen Pelzmantel von deiner Tante geerbt“, sagte bewundernd ein Mann, der gern „gebildet“ redet, zu einem guten Bekannten, „der stammt aus der Zeit Louis quatorze des Fünfzehnten!“ — „Nein“, wurde ihm erwidert, „den Mantel hat schon Maria Stutzgart getragen, als sie das Fatgot bestieg.“ — Ein kleiner Beamter hielt um die Hand eines Mädchens an. Der Vater aber wies die Werbung zurück mit dem Bemerkten: „Ich gebe meine Tochter überhaupt keinem Subalternbeamten; es kommt nicht selten vor, sie machen Kaffeekonfekt, und dann sitzt man in der Plantage.“ — Die kleine Gertrud fragt: Was heißt denn das: „Meier senior?“ — „Ich weiß“, sagt der schlaue Walter, „das heißt, Meier ist zehn Jahre alt.“

[Auch ein Wärmemittel.] „Ja“, sprach der heimgelehrte Nordpolfahrer, „einmal fehlte nicht viel daran und wir wären erfroren. Zu unserm Glück indes — er sandte einen nachdenklichen Blick zur Zimmerdecke — hatten wir die Seifstgegenwart, eine hitzige Diskussion anzufangen.“

[Fertum.] Ein hoher Beamter hat in Bldhensee, wo sich ein Gefängnis befindet, dienstlich zu tun und sagt zum Droschkenkutscher, der ihn hinausgeföhren hat: „Sie können mich später wieder abholen.“ — Kutscher: „Ja, wie lange haben Sie denn?“

### Rätsel.

Erst nennst du ihn, dann nennst du dich,  
Das Ganze ist dann sicherlich  
Ein hübscher Nam' für einen Knaben.  
Wer weiß, wie viele ihn schon haben!

Auflösung des Doppel-Kroftischen in Nr. 50 ds. Bl.  
„Esau — Ruth“.

Ersurt — Sudan — Atrribut — Uhlund.  
Nichtig gelöst von Alfred Bester in Wirtensfeld.

schenkte mir ihn der Vater. Er soll ein Symbol unserer gegenseitigen Treue sein, bis ich dich einmal vor aller Welt als meine Braut bezeichnen kann.“

„Ich will den Ring in Ehren halten“, sagte das junge Mädchen bewegt, indem sie Erhard die Hand drückte, „aber eins muß ich von dir verlangen, daß du vorläufig keinen Versuch machst, mich wiederzusehen. Ich bin an das Verbot meines Vaters gebunden.“

„Wie lange soll die Verbannung dauern?“

„Bis es dir gelingt, deinen Vater umzustimmen.“

„Das kann noch lange dauern. Die Stiefmutter möchte mich am liebsten ganz mit ihm entzweien, um alles ihrem eigenen Sohn zuzuwenden. Es können Jahre vergehen, bis ich mein Ziel erreicht habe. Soll ich diese ganze Zeit über dich nicht sehen? Ich würde die Trennung nicht ertragen. Wiedersprechen müssen wir uns, wenn nicht hier, dann anderswo. Wenn ich vorübergehe, so weißt du, daß ich an unserem Lieblingsplatze unter der großen Eiche auf dich warte.“

„Ich kann dir nicht versprechen, daß ich kommen werde“, sagte das Mädchen. „Mein Vater ist nur ein einfacher Mann, aber er würde es nicht ertragen, wenn ein Schatten auf den guten Ruf seines Hauses fielen. Du kommst ja täglich an meinem Fenster vorbei und mein Blick soll dir dann sagen, daß ich dein bin und bleibe. Nun lebe wohl und laß uns stark sein!“

Unschlüssig vor sich hinstarrend, verhartete Erhard noch in langem Schweigen, dann gelobte er Hanni, sein Wort einzulösen. (Forssetzung folgt.)

an, daß ihm etwas Unangenehmes begegnet sein müsse, wagte es aber nicht, ihn zu fragen.

Nach dem Abendessen bat Stork seine Tochter, sich an seine Seite zu setzen.

„Ich habe mit dem Steinmeh Schaber über dich und Erhard gesprochen“, sagte er, während er mit seiner harten Hand über den blonden Scheitel des jungen Mädchens fuhr. Dann machte er eine Pause.

Hanni senkte den Kopf.

„Du kannst offen zu mir sprechen, Vater“, sagte sie leise. „Ich bin auf alles gefaßt.“

„Ich freue mich, daß du so vernünftig bist“, entgegnete Stork weich, indem er seine Stimme zur Ruhe zwang. „Ich will dir lieber gleich die ganze Wahrheit sagen. Der Steinmeh mag es nicht, daß Erhard ihm eine arme Schwiegertochter ins Haus bringt. Nun weißt du, woran du bist.“

Das junge Mädchen erblickte und ihre großen, blauen Augen sahen den Vater mit erschrockenem, hilflosem Ausdruck an und sagte: „Erhard wird nicht von mir lassen!“

„Wenn er sich als charakterfester Mensch bewährt, wird es mich um deinetwillen freuen“, meinte der Duffschmid. „Vorläufig traue ich es ihm nicht zu, daß er mit männlicher Willenskraft für das Mädchen seiner Wahl eintritt.“

„Du tust ihm unrecht“, sagte Hanni in dem Bestreben, den Geliebten zu verteidigen.

„Ich möchte dich vor einer Enttäuschung bewahren, mein Kind“, sagte der Duffschmid warm. „Deshalb habe ich Erhard, der bisher unentschlossen zwischen

der Neigung zu dir und der Forderung seines Vaters schwankte, vor die Wahl gestellt, sich entweder mit dir zu verloben oder den Gedanken an dich ganz aufzugeben. Du wirst dich darnach richten. Und nun gehe zur Ruhe. Ich habe fast zwei Stunden veräußert und muß den Zeitverlust noch einbringen. Gute Nacht!“

Um Hannis Mund zuckte es von verhaltenem Weh. Sie wußte, daß der Vater keinen Widerspruch vertug, und fühlte es in diesem Augenblick schmerzlicher als je, was es hieß, ohne die Teilnahme eines miführenden Mutterherzens aufwachsen zu müssen.

Meister Stork ging in seine Schmiede und bald sprühten wieder die Funken vom Amboss.

Am nächsten Morgen fand Erhard Gelegenheit, Hanni im Garten zu sprechen, während der Meister in der Schmiede beschäftigt war.

„Ich weiß“, sagte er, „daß es einen bösen Austritt zwischen deinem und meinem Vater gab. Dein Vater hat mir sogar das Haus verboten. Aber ich muß mich noch einmal mit dir aussprechen und dir die Versicherung geben, daß ich nicht von dir lassen kann. Ertragen kann ich meines Vaters Einwilligung nicht, ich werde sie aber mit der Zeit doch noch erhalten. Bis dahin nimm diesen Freundschaftsring als Zeichen unserer Zusammengehörigkeit.“

Er zog einen kleinen, mit einem Vergißmännchen aus Türkisen geschmückten Goldreifen hervor und steckte ihn dem jungen Mädchen an den Finger.

„Diesen Ring“, sagte er, „trug meine Mutter bis zu ihrem Tode. Als ich eingesehnet wurde,

Erzählt  
Montag, Mitt  
Freitag und Sa  
Preis viertelj  
in Neuenbürg  
Durch d. Post bez  
in Orts- und La  
orts-Verkehr M  
im sonstigen K  
Verkehr M. 1.25;  
je 20 J. Bestell  
Abonnements  
Postnummer 10  
Inhalt 2 Bogen

Berlin, ( )  
des Bundes z  
bergs wegen P  
Anlaß der ber  
des Königs un  
Annahme.

Berlin, 5  
haushalt im  
einem vorläufig  
zwei Million  
Etatvoranschlag

Berlin, 5  
der Silbernen  
nahm hier eine  
wärtl. Offiziers

hatten sich mit  
dem Verein der  
müht, dem hies  
sprizlicher Wa  
Landwehrosfizier  
Bild, in dem  
die schwäbischen  
husarenregiment  
Württemberg i  
würdt. Gesellschaft  
der Peimant und  
aller Art. Er  
sandten Erzelle  
Lindequist, st  
korps, General  
minister a. D.  
Schleebau, M  
waren aus Stu  
Landesausstellung  
Stähler-Stuttg  
Berlin und Bre  
geschaffen, ersch  
Blumengeschäft  
Spezialitäten z  
verzapften Löhle  
ein Kinematogra  
Kronprinzenteife  
zenden Festes in  
ausschlicher Re  
großen Unkosten.

Während der  
lich mehrmals  
über. Dann sa  
er sei verweist.

Dem Duffschm  
daß Hanni sich  
immer bläffer un  
von heimlich ver  
Meister Stork  
drängte es ihn,  
kannst mir nicht  
sagte er teilnehm  
Menschen, der ni  
gar nicht verdienen  
zu gewinnen? C  
sich sein Glück z  
Mut und Kraft.

dein einziges Gl  
dir zu deinem G  
finden, um mich  
Dann würde der  
bund nichts einzu

„Seit deiner  
der Arbeit geleb  
gewesen ist, ein  
Fleiß wurde gefe

Der Fl  
11

9)

Während der

lich mehrmals  
über. Dann sa  
er sei verweist.

Dem Duffschm  
daß Hanni sich  
immer bläffer un  
von heimlich ver  
Meister Stork  
drängte es ihn,  
kannst mir nicht  
sagte er teilnehm  
Menschen, der ni  
gar nicht verdienen  
zu gewinnen? C  
sich sein Glück z  
Mut und Kraft.

dein einziges Gl  
dir zu deinem G  
finden, um mich  
Dann würde der  
bund nichts einzu

„Seit deiner  
der Arbeit geleb  
gewesen ist, ein  
Fleiß wurde gefe

Der Fl  
11

9)

Während der

lich mehrmals  
über. Dann sa  
er sei verweist.

Dem Duffschm  
daß Hanni sich  
immer bläffer un  
von heimlich ver  
Meister Stork  
drängte es ihn,  
kannst mir nicht  
sagte er teilnehm  
Menschen, der ni  
gar nicht verdienen  
zu gewinnen? C  
sich sein Glück z  
Mut und Kraft.

dein einziges Gl  
dir zu deinem G  
finden, um mich  
Dann würde der  
bund nichts einzu

„Seit deiner  
der Arbeit geleb  
gewesen ist, ein  
Fleiß wurde gefe

